

LASSALLE AN SOPHIE VON HATZFELDT. (Original.)

Berlin, 8. Januar 1863.

Gute, liebe Gräfin!

Ihre lieben Briefe erfreuen mich sehr und tun mir wahrhaft wohl, obwohl sie auch wehmütige Gefühle in mir erwecken. Warum kommt Ihnen alle Einsicht und alles Verständnis dessen, was ich so häufig voraussah und voraussagte, immer erst, wenn es zu spät ist? In diesen einen Satz faßt sich beinah die ganze Geschichte unserer Beziehungen und Erlebnisse, im großen wie im kleinen, zusammen! Ich habe einmal, wie Cassandra, das zweite Gesicht! Ich sehe mindestens die meisten Dinge klar und deutlich im voraus — aber es nützt mir ebensowenig, wie es der Cassandra geholfen. Die Leute glauben mir nicht mehr als ihr, und Sie selbst gleichfalls nicht. Immer erst — zu spät! Jetzt schreiben Sie mir, Sie fühlten erst recht deutlich, wie wir uns gegenseitig für die andern verdorben haben. Ich habe das lang im voraus gewußt! Erinnern Sie sich, wie wir Marx¹⁾ nach Potsdam begleiteten und das Gespräch scherzhaft darauf kam, daß Sie mir entführt werden sollten, und ich lachend sagte, es könne mir nichts Besseres passieren, als daß Sie mir auf ein Jahr entführt würden? Denn während Sie jetzt ewig über mich klagten und mit mir unzufrieden seien, würden Sie dann erst einsehen, wie ich doch der Beste für Sie sei und viel besser als alle anderen! Sie nahmen das damals halb übel. Bei mir aber war es nicht Scherz, sondern klares Voraussehen.

Sie glaubten es nicht — jetzt sehen, jetzt fühlen Sie es. Und Ihre Briefe sind, ohne daß Sie es wollen, eine Variation auf dies Thema. Sie glaubten es nicht! Sie gingen — ich kann es jetzt sagen, da Sie wissen, daß ich Ihnen auch nicht das geringste Ressentiment bewahrt habe — unverantwortlich in Italien mit mir um. Mailand, und besonders Genua! Ich habe eine stolze Seele, und es wird bei mir immer ein Punkt kommen, wo das Gefühl der empörten Gerechtigkeit und Würde alles andere überwiegt. Ich habe die Kraft, mir alles selbst aufzuerlegen, was einmal sein muß — und ich lebe ja nur von dieser Kraft! So brach ich mit Ihnen — und ich mußte es tun, und so sehr ich mit Ihnen ausgesöhnt bin, so werde ich immer stolz und zufrieden damit sein, daß ich damals das tat und es zu tun die Kraft hatte! Was es mich kostete — davon haben Sie mindestens damals keine Ahnung gehabt! Sie gingen einer neuen Freundschaft entgegen, Sie waren notwendig mehr oder weniger getröstet und ausgefüllt, wie man es immer ist, wenn man

¹⁾ Karl Marx war im März 1861 Lassalles Gast in Berlin gewesen.

sich eine neue Seele erobert hat! Ich aber ging zurück einsam in die Vereinsamung, brechend mit einer sechzehnjährigen Vergangenheit, mit einem Wesen, dem ich meinen ganzen innern Menschen hingegen, mit dem ich mich in der absolutesten und innigsten Weise total, total identifiziert hatte!! Alles Eis der Alpen, während wir diesen Alpenübergang machten, war warmer Sommer gegen das Eis in meinem Herzen! Aber Sie wissen es aus den Prozeßjahren her, ich werde wie der indianische Wilde nicht mit der Lippe zucken, und wenn ich am Marterpfahl stehe! Ich hatte die Kraft, mir anzutun, wozu Sie zum Beispiel bei Gelegenheit Pauls nicht die Kraft hatten; ich brach und ging, als es so weit gekommen war, daß ich indigniert war und sein mußte. Ich war indigniert — aber ich war Ihnen weiter gut. Ich betätigte das zum Beispiel durch die Strafe, die ich in diesem Moment selbst an der Herwegh vollzog. Aber ich brach und ging! — Denken Sie sich, denken Sie sich, wenn Sie es vermögen — aber keine Phantasie vermag es — wie vor mir, dem Einsamen, als ich hier ankam in meinem einsamen Zimmer, die Trümmer meiner Existenz herumlagen. Kein Mensch hörte von mir eine Klage! Ich fraß und würgte, wie immer, alles nach innen, und Sie selbst haben auch seitdem keine gehört und hätten keine gehört, wenn Sie mich nicht durch Ihre Briefe zu einem Gefühlserguß gezwungen. — Ich brach zur Rettung meiner Würde, was unvermeidlich war. Aber ich bewahrte Ihnen das alte Wohlwollen. Ich versöhnte mich in Zürich mit Ihnen, ohne Anstrengung Ihrerseits zu verlangen. Ich versöhnte mich mit Ihnen für Sie — denn ich ging fort, ohne irgend etwas für mich von Ihnen zu fordern, ohne zu wissen, ob Sie je zu mir nach Berlin zurückkämen, ob jemals wieder etwas von Ihrer Existenz auf mich kommen würde! Ich versöhnte mich mit Ihnen rein um Ihre willen. Ach ja, ich habe Sie immer sehr geliebt, und so anmaßend das klingt, ich glaube wirklich nicht, daß irgendein Mensch so vieler Güte, Liebe und Aufopferung fähig ist, wie ich Ihnen bewiesen habe. Ich versöhnte mich, damit Ihnen nicht das unangenehme und schmerzliche konfliktvolle Gefühl bliebe, mit mir gebrochen zu haben, damit Sie zu der sonstigen Befriedigung Ihres dortigen Daseins auch noch die Befriedigung, nicht im Zwist mit mir zu sein oder in Kälte, haben möchten, und ich ging weg, der Einsame in meine Einsamkeit, die bald durch den Tod desjenigen, den ich außer Ihnen allein noch liebte, noch größer werden sollte!

Ich begreife, daß Sie jetzt erst begreifen, was ich Ihnen war und wie ich zu Ihnen war, und daß ich mehr getragen, als Sie damals wohl glaubten. Es scheint, daß Sie jetzt erst einsehen, wie Morosität auf Umgebung wirkt und welche übermenschliche Geduld ich darin ausgeübt! Denn, Beste und Liebste, was war und ist aller andern Menschen

Morosität gegen die Ihrige! Und ein Mann trägt dies noch weit schwerer als ein Weib! Und ich hatte noch während der Zeit immer zu kämpfen — während der Prozeßzeit nach außen und nachher in gewaltigen theoretischen Arbeiten — und zu beiden braucht man gleich sehr die Seele frisch! Unter Ihrer Morosität in der Prozeßzeit litt ich unendlich — aber ich nahm sie Ihnen gleichwohl nicht einen Augenblick übel! Ich fand sie zu natürlich und gerecht! Es war Ihre ganze Existenz, um die es sich handelte. Übel nahm ich sie Ihnen erst später von 1858 ab, als Sie wegen des Ölmühlenverlustes¹⁾ in eine noch größere Morosität gerieten. Für ein Stück Geld durfte nicht meine ganze unsterbliche Seele so hingequält werden und auch Ihre nicht! Sehen Sie jetzt, mit welcher Gleichgültigkeit ich meinem Schwager eine ebenso große und noch größere Summe wie jene — und mir bleibt keine wirklich gesicherte Existenz wie Ihnen — hingeworfen habe, um mir nicht Zeit und Seele mit Prozeßbärger aufzureiben? Oh, ich würde niemals den Mut haben, mir um meinetwillen den zehntausendsten Teil des Leides zuzufügen, das ich mir um Ihretwillen so oft und so gern zugefügt habe.

(Bis ins Kleinliche und Spaßhafte geht dies zu späte Einsehen dessen, wie sehr ich recht hatte. Ich sagte Ihnen nach acht Tagen: Genua ist kein Klima im Winter; ich hatte es Ihnen im voraus gesagt. Aber Sie zehrten von, ich weiß nicht welchen, Traditionen und wollten nicht nach dem Süden und verdarben sich und mir jenen Winter und verderben sich auch noch den jetzigen, jetzt endlich Ihren Irrtum einsehend.)

Da sitze ich arme Cassandra und lächle mir den bitteren und wehmütigen Trost zu, daß ich immer alles im voraus gewußt habe und weiter wissen werde und daß es mir nie etwas geholfen hat und niemals helfen wird! Denn alles „zu spät“ ist in der Regel „zu spät“, und selten sind die Götter so freundlich, eine Umkehr zu erlauben!

So müssen Sie nicht glauben, daß, wenn Sie jetzt alles einsähen so gut wie ich, eine Umkehr, ein Ungeschehenmachen so leicht sei. Schwerlich würde es möglich sein. Die objektiven Verhältnisse würden sich widersetzen, werden fortfahren es zu tun, wie sie es schon jetzt tun. Ungeschehenmachen ist nicht so leicht wie unterlassen! Rüstow ist ein zu guter und gediegener Mensch, um keine Rücksicht auf ihn zu nehmen,

¹⁾ Lassalle meint die Verluste, die die Gräfin bei der Firma Düwes & Co. in Köln erlitt. Sie hatte in Höhe von Rt. 60000 Aktien von ihr übernommen, um sich für den gleich hohen Verlust zu decken, der sie bei dem Zusammenbruch des Hauses Siegheim & Block, dessen Nachfolge Düwes antrat, getroffen hatte.

nachdem er sich einmal so an Sie angeklammert hat! So wird mir nur eine Hälfte, ein Viertel Ihres Jahres bleiben. So von Ihnen verlassen, werde ich mir vielleicht, um doch jemand zu haben — wenn der Zufall mir hülf, ein günstiger, so wäre dies nach meiner jetzigen Stimmung leicht denkbar — irgendeinen Menschen, eine Lebensgefährtin, die für mich da sein soll, suchen. Die steht dann wieder meinerseits mehr weniger zwischen mir und Ihnen, und so erwachsen denn aus allen objektiven Verhältnissen Folgen und Folgen und verketteten sich, und sehr selten nur trifft es sich, daß etwas bleibt wie nicht geschehen, ohne reale Spuren!

Das Vorstehende wird Ihnen meine recht wehmütige Stimmung vielleicht klar genug machen. Auch dies, mir ein Weib zu suchen, haben Sie mir sehr erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht. Denn freilich haben Sie mich durch Ihre großen Vorzüge verdorben für andere Weiber. Wo soll ich ein Weib finden, das mir Sie ersetzt!

So werde ich einsam bleiben, mein Leben unter harter Arbeit zu Ende hämmern und quälen, und welches ist meine Befriedigung für alle Arbeit und Qual?!!

Sie sehen alles, was mich betrifft, in zu hellem, günstigen Licht! Sie sprechen von einer geräuschvollen Gesellschaft, die ich Sylvester gehabt haben werde: Allerdings, es waren zwölf Personen, aber ich glaube, Sie waren in Genua doch besser dran — denn Sie hatten Einen wirklichen Freund bei sich!

Was meine Erfolge betrifft, so scheinen Sie mikroskopische Gläser in den Augen sitzen zu haben. Es ist wahr und unleugbar, mein eherner Tritt fängt an, langsam, langsam, aber unverwischbare Spuren zu hinterlassen und Erfolge leise, leise zu erringen! Aber Gott, wie langsam geht das, ehe aus diesen lumpigen Anfängen irgend etwas wird! Es ist wahr, ich gewinne, so sehr sich alle mit vereinten Kräften gegen mich stemmen, ich Einer gegen alle, beständig mehr Terrain! Aber soviel wie eine Schnecke! Es wird einmal ein Resultat haben — aber wer weiß, welche Reihen von Jahren noch vergehen, bis ich einen wirklichen Erfolg habe! Sie wissen, ich habe Ihnen ja schon letzthin mein Schicksal vorausgesagt! Schon ist mein Vater tot, für den mich Erfolg freute, und wahrscheinlich, ehe ein wirklicher Erfolg eintritt, sind Sie auch schon tot — und für wen soll er mir da und was soll ich damit?

Meine Seele ist matt und müde! Nirgends eine Befriedigung, in der man sich baden kann! Sie wissen es, Sie kennen mich so lange! Ich bin weniger egoistisch als irgendeiner! Sie haben mich sechzehn Jahre lang sehen idealistischer als vielleicht irgendeiner rein im Allgemeinen und für das Allgemeine leben. Allein, nach so langen und harten sechzehn-jährigen Kämpfen, nach so schweren Arbeiten, die in der äußern Welt

immer keinen Stein von der Stelle rücken, sucht man, älter werdend, endlich nach einer Befriedigung für sich, und wenn man da auch keine findet und die noch verloren hat, die man besaß — ei nun, dann halst man sich von neuem die Arbeitslast wieder auf den Buckel und trägt fort und fort, aber es ist eben ein Sackträgerdasein, das man führt!

Genug davon! Ein andres Bild!

Gehen Sie nach Palermo! Jedenfalls! Es ist ja eine Reise von wenigen Tagen! und hindert Sie durchaus nicht, zum April zurück zu sein. Denn das bitte ich mir aus!

Geben Sie mir doch Ihre Adresse! Denn die Poste-restante-Briefe liegen gewiß tagelang, ehe sie in Ihre Hände kommen. Am Weihnachtstag schrieb ich Ihnen einen Brief,¹⁾ den Sie Neujahr — als Sie Ihren letzten schrieben — noch nicht hatten. Ebenso schickte ich Ihnen — außer den Broschüren, die Sie haben — zwei Exemplare der „Berliner Reform“ mit dem Herweghschen Gedicht und einem Aufsatz „Aspromonte und die Poesie“ von mir. Die werden Sie auf dem Journalbureau der Post fordern müssen.

Mein „Was nun?“ macht großes Aufsehen. Die „Kreuzzeitung“ hat zwei lange Leitartikel darüber gebracht, natürlich feindlich, aber mit höchster Anerkennung, mich ganz und gar von dem Fortschritts-gesindel unterscheidend.²⁾ Ich kann sehr zufrieden damit sein. Dagegen tun die „Volkszeitung“ und die „National-Zeitung“ nach wie vor nicht den Mund auf darüber (die Fortschrittler sind in einer namenlosen Wut). Bei dieser Gelegenheit hat Ziegler neulich ein zu klassisches Wort zu Zabel in einer zahlreichen Gesellschaft gesagt, als daß ich es Ihnen nicht treu — avec permission — wiederholen sollte. Er sagte ihm vor allen Hörern: „Sie gehen seit Jahren systematisch darauf aus, Lassalle totzuschweigen. Sie glauben, wenn Sie nicht von ihm sprechen, so können Sie ihn niederhalten. Aber das ist gerade so, als wenn sich ein altes Weib mit dem A— auf den Karlsbader Sprudel setzte und ihn dadurch niederhalten wollte, während sie sich dabei doch nur den A— verbrennt.“ Sie können sich das Entsetzen denken, um so mehr, als Zabel selbst die Wahrheit davon recht gut fühlt. Ziegler kam ganz glücklich über sein Wort gleich damit zu mir gelaufen, und wir haben den ganzen Abend darüber gelacht.

Am 16. des Monats ist mein Prozeß. Ich werde dreinschlagen, daß es wettet. Wer diese stolze Rede liest, der hat keine Idee, wie mir innerlich zumute ist! Der Gerichtshof, durch das öffentliche Gerücht schon benachrichtigt, daß ich eine immense Rede halten werde, hat einen

¹⁾ Siehe oben Nr. 155.

²⁾ Vgl. „Kreuzzeitung“ 3. und 6. Januar 1863. Der erste Artikel war „Was nun?“ —, der zweite „Wohl nicht“ überschrieben.

